



Der Spaß am Lesen wird in den heimischen Schulen auf verschiedene Art und Weise gefördert: Kinder der Pankratiusschule Anröchte schmökern hier in der Katholischen Bücherei. ■ Foto: Göрге

Kein größeres Schwächeln beim Lesen erkennbar

An heimischen Schulen werden Ergebnisse der Iglu-Studie nicht bestätigt

Von Björn Theis

ERWITTE/ANRÖCHTE ■ „Ein Nachrichtensprecher ist mir noch nicht durch die Hände gegangen“, sagt Thomas Grimme – natürlich salopp und überspitzt formuliert – angesprochen auf die Ergebnisse der sogenannten Iglu-Studie und seine Erfahrungen. Grimme ist selbständiger Nachhilfelehrer in Erwitte. Bis ins Fernsehen oder Radio muss der Weg ja später auch gar nicht gleich führen für Kinder – Texte lesen zu können und zu verstehen ist allerdings eine Grundkompetenz, die immens wichtig fürs Leben ist. Und genau daran soll es in Deutschland hapern laut der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (kurz Iglu), deren Ergebnisse jetzt in Berlin vorgestellt wurden.

Fast jeder fünfte Grundschüler in Deutschland kann demnach am Ende der vierten Klasse kaum lesen. Zugleich hat sich die Abhängigkeit von sozialer Herkunft und Bildungserfolg in den vergangenen Jahren weiter verstärkt. In der Rangliste aller beteiligten Länder rutschte Deutschland ins Mittelfeld ab. An der Spitze stehen Russland, Singapur und Hongkong.

Es gab aus deutscher Sicht allerdings auch einen Lichtblick: Der Anteil der leistungsstarken Grundschüler in Deutschland, die die höchste Kompetenzstufe V erreichen, stieg von 8,6 Prozent im Jahr 2001 auf 11,1 Prozent in 2016. Allerdings wuchs laut Untersuchung auch der Abstand zwischen Leistungsstarken und Leistungsschwachen seit 2001. „Eine Abwärtsspirale“, berichtet Thomas

Grimme, könne er vor Ort bei seiner Arbeit nicht direkt erkennen. „Im Vergleich mit skandinavischen Ländern etwa haben wir schon immer schlecht ausgesehen bei dieser Untersuchung“, merkt der Pädagoge mit Blick auf Finnland oder Norwegen an, die unter den Top 10 bei der Studie zu finden sind.

Größere Probleme mit dem Lesen hätten natürlich Kinder mit Migrationshintergrund – „aber hier sprechen wir von ganz anderen Anforderungen“, sagt Grimme. Der wachsende Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in deutschen Schulen soll auch keinen entscheidenden Einfluss auf die Verschlechterung in Deutschland haben, wie eine Auswertung der Studie besagt.

Motto: „Lesen macht stark“

Was Grimme bei Schülern grundsätzlich feststellt: „Viele lesen nicht mehr freiwillig. Das Smartphone steht leider immer mehr im Vordergrund.“ Oftmals, so seine Erfahrung, hätten Kinder Probleme beim Durchhaltevermögen und verhaspelt sich bei längeren Texten. „Vielleicht müssen in den Schulen vermehrt längere Texte behandelt werden“, so sein Vorschlag. Um Sicherheit zu gewinnen, sollten Schüler das Gelesene – bevor sie es laut vortragen – zunächst im Stillen studieren können, um einen Bezug zum Inhalt zu bekommen. Darüber hinaus findet Grimme, dass der Staat mehr Anreize schaffen müsse, um das Lesen wieder populärer zu machen. Dass immer mehr Kinder beim

Übergang von Grundschule zur weiterführenden Schule Probleme beim Lesen haben, kann Carola Pichmann, Direktorin der Sekundarschule Anröchte/Erwitte, nicht bestätigen und sogar widerlegen. Die Schule hat in den vergangenen beiden Jahren am sogenannten „Duisburg Sprachstandtest“ teilgenommen, bei dem es um Lese-, Hör- und Schreibkompetenzen geht. 2016 war das Ergebnis „unauffällig“, was positiv ist – für 2017 liegt noch kein Urteil vor.

Die Schulleiterin berichtet, dass die Sekundarschule viel unternahme, um das Schmökern zu fördern – zum Beispiel mit dem „Tag des Lesens“, der veranstaltet wird, oder einem Lesewettbewerb, bei dem diesmal eine Autorin als besonderer Gast erwartet wird. Probleme hätten die Kinder, die sich zu wenig mit Büchern und Texten beschäftigten – „da müssen wir weiter dran arbeiten“, meint Pichmann. Um die Freude am Lesen zu fördern und eben auch jene Kinder zu erreichen, die Büchern nicht sehr zugetan sind, besitzt die Schule viel handlungsorientiertes Material, mit dem gearbeitet wird und das Spaß am Schmökern vermittelt. Das Oberthema lautet: „Lesen macht stark“.

Große Anstrengungen zur Leseförderung unternimmt auch die Astrid-Lindgren-Grundschule in Bad Westernkotten. Schulleiterin Hanna Michel-Kemper kann die durch die Iglu-Studie aufgedeckten Probleme nicht auf ihre Schüler abbilden. Sie verweist auf die vielen Angebote: Zweimal pro Woche besucht eine externe Kraft die Schule und kümmert sich speziell um die le-

seschwächeren Kinder in Einzelarbeit.

Die Nutzung der Bücherei ist für die Schüler verpflichtend, außerdem finden Autorenlesungen in der Schule statt. „Wir sind auf einem sehr guten Weg, was die Leseförderung betrifft“, findet die Rektorin.

Mehr Lehrer gefordert

Kritisch sieht Michel-Kemper allerdings die aus ihrer Sicht zu geringe Zahl an Lehrern: „Kinder werden immer verschiedener. Die Spanne bei uns reicht von Förderschülern bis hin zu Hochbegabten. Wir wollen natürlich allen gerecht werden, aber dafür fehlen die personellen Kapazitäten.“ Ihren Ruf an die Landesregierung nach mehr Personal verknüpft sie mit der Empfehlung, noch verstärkter auf Ganztagesangebote zu setzen – „allerdings mit Lernzeit und nicht nur auf reine Betreuungszeit bezogen.“ Das soll dabei helfen, sich unter anderem pädagogisch noch intensiver der Leseförderung von Kindern zu widmen. Dafür sieht Michel-Kemper das Land in der Pflicht: „Wir Lehrer geben mehr als unser Bestes, aber alles können wir nicht auffangen.“

Iglu-Studie

Die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (Iglu) befasst sich mit dem Leseverständnis von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe. Die Studie wird seit 2001 alle fünf Jahre durchgeführt, um in regelmäßigen Abständen Bestandsaufnahmen zur Qualität lesebezogener Bildung im internationalen Vergleich vorzunehmen und Entwicklungen langfristig zu dokumentieren. An Iglu nahmen weltweit 47 Staaten mit mehr als 312.500 Schülerinnen und Schülern der vierten Jahrgangsstufe teil. In Deutschland wurden knapp 4.300 Schüler einbezogen. Die Testaufgaben berücksichtigten unterschiedliche Schwierigkeitsgrade des Textverstehens sowie zwei Textsorten, die Kinder in diesem Alter üblicherweise lesen. Mit Hilfe von Fragebögen wurde zudem erfasst, wie gerne und wie häufig Kinder lesen.



Arbeitet als selbständiger Nachhilfelehrer: Thomas Grimme aus Erwitte.



Carola Pichmann, Leiterin der Sekundarschule Anröchte/Erwitte.



Hanna Michel-Kemper, Rektorin der Astrid-Lindgren-Grundschule in Bad Westernkotten.